

Mehr Zeit für die Familie

Tanja Primault zieht nach ihrem Abschied aus dem Grossen Rat Bilanz – und erinnert sich an schwierige Momente.

Hans Christof Wagner

«Die Vorstellungen davon, was richtig und was gut ist, können oft weit auseinanderliegen.» Das sagt Tanja Primault. Das nimmt die 41-Jährige aus Gipf-Oberfrick nach acht Jahren im Grossen Rat als Maxime mit. Am Dienstag hatte sie ihre letzte Plenumsitzung in Aarau. Und sagt: «Ich war erstaunt, dass der Abschied so herzlich war. Das hätte ich nicht erwartet.»

2013 war die konstituierende Sitzung des Grossen Rats nicht schon im Januar wie jetzt, sondern erst im Frühjahr. «Am Schluss konnte ich es kaum mehr abwarten», erinnert sie sich. «Und als dann die Vereidigung kam mit dem Weibel in seiner Uniform, da spürte ich, dass das Amt mit Verantwortung verbunden ist.»

Und Verantwortung wollte Primault übernehmen, als sie sich 2012 zur Kandidatur auf der SVP-Liste entschlossen hatte. «Die SVP war immer meine Partei», sagt sie. Und das, obwohl der Vater in Gipf-Oberfrick zeitweise die CVP-Ortspartei präsidierte. «Ich habe im Vorfeld immer vieles kritisiert. Aber immer nur kritisieren geht ja nicht. Selbst aktiv zu werden, mitzugestalten, das hat mich angetrieben.» Als Lehrperson sei die Bildungskommission ihre erste Wahl gewesen.

Bildungspolitisch gab es in ihren beiden Legislaturen einige Weichenstellungen – die Ein-



Sek-Lehrerin Tanja Primault ist die Schulbildung immer ein Anliegen.

Bild: hcw (Laufenburg, 16. Dez. 2020)

führung des Lehrplans 21, die neuen Führungsstrukturen. Für beides räumt sie ein: «Ja, dass beides kam, muss ich schon als Niederlage sehen.»

Gegen den eigenen Regierungsrat

Beim Lehrplan 21 gegen Alex Hürzeler, gegen den eigenen Regierungsrat, kämpfen zu müssen, habe sie enttäuscht. Auch für den Erhalt der Schulpflegen hat sie im Grossen Rat gestimmt – und auch da kam es nach dem Volksentscheid

«Persönliche Angriffe auf den politischen Gegner sind nicht meine Art.»

Tanja Primault
Ex-Grossrätin

anders. Das neue Ressourcenmodell für die Aargauer Schulen ist für sie hingegen ein Erfolg. Auf die Frage nach dem grössten Erfolg ihrer acht Jahre in Aarau nennt sie aber kein bildungspolitisches Thema, sondern die Verschärfung der Einbürgerungspraxis. «Ich bin mit meiner Partei nicht zu 100 Prozent auf einer Linie», sagt die Frau, die Mitglied im Verein «Kein Atommüll im Bözberg» ist und zeitweise auch dessen Vorstand angehört hatte. Aber beim Ausländerrecht steht sie

im SVP-Mainstream. Wobei: Als «extreme SVPlerin» habe sie sich nie gesehen und sei sie im Grossen Rat auch nie gesehen worden. Wenn sie als «ruhig und speditiv» bezeichnet wird, sind das Attribute, die für sie stimmen.

Fürs Fricktal über Parteigrenzen hinaus

«Persönliche Angriffe auf den politischen Gegner sind nicht meine Art», sagt sie. Und so habe sie solche in den acht Jahren auch nicht selbst erleben müssen. «Da hat mir meine eher sachliche Natur schon geholfen.» Mitunter hart in der Sache, aber menschlich stets fair und, wenn es ums Fricktal geht, einig über Parteigrenzen hinweg – so hat Tanja Primault die acht Jahre im Grossen Rat erlebt.

Nun ist sie nicht mehr angetreten, um mehr Zeit für die Familie zu haben. Für die will die Ehefrau und Mutter da sein, die es gerne sähe, wenn die Politik das herkömmliche Familienbild stärker hochhalten würde. Die kein Problem damit hat, als konservativ zu gelten. Aus der Familie stammt auch Bruder Emanuel Suter, der die Schwester im Grossen Rat «beerbt». Dass ihm als Quereinsteiger auf Anhieb die Wahl glückte, freut Primault. Jetzt kann sie, der «alte Hase», ihm, dem Neuling, verraten, wie das Polit-Geschäft läuft. Doch sie sagt auch: «Der hat seinen eigenen Kopf, der lässt sich nicht reinreden.»

Leserbriefe

Genug ist genug

«Die Kaufkraft der Bürger stärken»
Ausgabe vom 15. Dezember

Als hätten wir, damit meine ich nicht nur wir Rheinfelder, sondern der ganze Planet Erde, nicht schon genug Ungemach mit der Bekämpfung der Pandemie zu tun, da meldet sich – wer könnte es denn anderes sein – Jürg Keller zu Wort. Er richtet einmal mehr einen Frontalangriff auf unser Gemeinwesen. Darin stellt er die Vorgehensweise des Stadtrates in Frage und kritisiert einzelne Ortsparteien. Fakt ist aber, dass die Gemeinden gehalten sind, für das nächste Jahr über ein vom Souverän genehmigtes Budget zu verfügen, ob dies nun von 10 oder 50 Prozent der Stimmberechtigten genehmigt ist.

Fakt ist auch, dass der Budgetprozess von der Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission (GPFK) begleitet und an der Versammlung durch deren Präsidenten erläutert wurde. Der Bericht lag auch in der publizierten Aktenaufgabe und im Internet zur Einsichtnahme auf. Und zu guter Letzt sei erwähnt, dass die Versammlung mustergültig vorbereitet war und gemäss geltendem Schutzkonzept ablief.

Und sind wir froh, dass unser Stadtrat, mit der GPFK aber auch mit den Ortsparteien, in dieser besonders schwierigen Zeit zu unseren Finanzen Sorge trägt und die richtigen Prioritäten setzt. Ich kann dazu all diesen Gremien ein Kränzchen winden und danke ihnen für die richtige Beurteilung der sich bietenden besonderen Lage.

Was Jürg Keller anbetrifft, rufe ich ihm zu: «Genug ist genug.» Tatsache ist doch, dass er sich meines Wissens noch nie, seit er nach Rheinfelden zugezogen war, aktiv in einem gewählten Gremium engagiert und sich zum Wohl unserer Stadt, durchaus auch kritisch, eingebracht hat. Er spielt sich in seinen Leserbriefen derart besserwissend auf, dass mir nur ein Kopfschütteln übrig bleibt.

Nächstes Jahr finden Stadtratswahlen und Wahlen in die Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission statt. Wenn Jürg Keller schon dauernd alles besser weiss, erwarte ich von ihm, dass er doch endlich mal für diese Gremien kandidieren und sich einbringen soll. Ich finde seine Art, wie er sich auf unsere Behörden und Parteien einschiesst, beschämend. Erst recht, wenn er seine Meinung in den lokalen Medien breit-schlägt.

Kritische Bürgerinnen und Bürger sind in einer Demokratie wichtig und erwünscht, aber nicht solche, bei denen es nicht um die Sache, sondern primär um unberechtigte Kritik an Personen und Gremien geht.

Daniel Vulliamy, Rheinfelden



Die Oberstufe in Wegenstetten wird aufgelöst. Bild: nbo (11. Oktober 2017)

Nach Aus für Schule: Schüler wechseln nach Möhlin

Wegenstettertal Mit dem Nein der Benkental-Gemeinden zur Kreisschule Thierstein von Anfang Dezember ist der letzte Funken Hoffnung für den Erhalt der Oberstufe in Wegenstetten erloschen (die AZ berichtete). Die Schülerinnen und Schüler werden daher ab August 2021 in Möhlin zur Schule gehen. Das heisst es in einer Mitteilung von Felix Wendelspiess, Gemeindeammann von Wegenstetten, und Thomas Rohrer, Gemeindeammann von Helliikon.

«Die Gemeinderäte bedauern es ausserordentlich, dass weder mit Möhlin noch mit Gipf-Oberfrick ein Aussenstandort Oberstufe Wegenstetten zu Stande gekommen ist», heisst es. Nach vielen Sitzungen und

Verhandlungen, nach der Prüfung verschiedener Optionen sowie erfolglosen Gesprächen mit dem kantonalen Departement Bildung, Kultur und Sport «müssen wir nun die Oberstufe Wegenstetten aufgeben». Man finde es schade, diesen zwar kleinen, jedoch «für uns und unsere Schülerinnen und Schüler wertvollen Oberstufenstandort» schliessen zu müssen.

Die beiden Ammänner hoffen nun auf eine «gute, konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Talgemeinden und dem Oberstufenstandort Möhlin» und sind überzeugt, dass die Schulverantwortlichen des Tals und von Möhlin einen «direkten und gewinnbringenden Dialog» pflegen werden. (az)

Wechsel im Ärzteteam der Rheinfelder Reha-Klinik

Katrin Parmar löst Frédéric Schaub als Leitenden Arzt ab.

Rheinfelden Ende Oktober hat Frédéric Schaub die Reha-Klinik nach drei Jahren verlassen. Er hat im Bethesda Spital Basel die Stelle als Chefarzt Rehabilitation angetreten. In einer Mitteilung gratuliert die Klinik Schaub zu dieser verantwortungsvollen Funktion.

Schaub war bereits im Zeitraum von 2004 bis 2014 an der Reha Rheinfelden als Assistenz- und dann als Spitalfacharzt tätig und hat danach die Rehabilitation im Bethesda Spital geleitet. Auf den 1. Juli 2017 war er als Leitender Arzt zur Reha Rheinfelden zurückgekehrt. Schaub habe sich für die Klinik ausserordentlich verdient gemacht, heisst es weiter.

Steigende neurologische Fallzahlen in der Klinik

Aufgrund der neurologischen Fallzahlen hat sich die Klinikleitung entschieden, die frei werdende Leitende Arztstelle fachärztlich neurologisch zu besetzen. Der Klinik ist es gelungen, Katrin Parmar, Fachärztin für Neurologie, als Leitende Ärztin zu gewinnen.

Katrin Parmar hat ihre Facharztweiterbildung an der Neuro-



Katrin Parmar, Leitende Ärztin der Reha Rheinfelden. Bild: zvg

logischen Universitätsklinik Basel absolviert und hat im Jahr 2013 den Fachtitel Neurologie FMH erhalten. Sie ist seit 2016 an der Medizinischen Fakultät Basel als Privatdozentin habilitiert. Parmar ist auf dem Gebiet der Multiplen Sklerose wissenschaftlich und klinisch spezialisiert, heisst es weiter.

Ende September ging Michael Buslau, Leiter des Europäischen Zentrums für die Rehabilitation der Sklerodermie, in den Ruhestand. Buslau steht der Klinik als Senior Consultant

weiterhin zur Verfügung, schreibt die Reha Rheinfelden in ihrer Mitteilung. «Seine Verdienste für den Aufbau des Europäischen Zentrums für die Rehabilitation der Sklerodermie an der Reha Rheinfelden und des interdisziplinären Sklerodermie-Behandlungsteams verdient höchste Anerkennung.»

Ulrich Gerth führt Europäisches Zentrum fort

Das Europäische Zentrum für die Rehabilitation der Sklerodermie wird neu von Ulrich Gerth, Leitender Arzt der Reha Rheinfelden, weitergeführt. Er ist Facharzt für Innere Medizin, Nephrologie und Rheumatologie. Er hat an der Universität Münster in Deutschland Chemie und Medizin studiert und in beiden Fachgebieten doktriert.

Seine breite internistische Ausbildung hat er im Anschluss am Universitätsklinikum Münster absolviert und in Innerer Medizin die Habilitation erlangt. Zu seinem klinischen Schwerpunkt gehören die entzündlich-rheumatologischen Erkrankungen. Seit April 2019 ist er als Leitender Arzt an der Reha tätig. (az)